Mscr. Dresd. App. 2012, B 15,46 (1)

Ich schicke Ihnen mein geliebter Freund und Bruder erst heut einen den 16ten März 1806
Brief welchen ich Ihnen vor mehreren Wochen geschrieben habe ehe der Krieg
ausbrach, und nur durch Krankheit bin ich gehindert worden ihn früher abzuschicken.
Nun und in der Zeit bin ich auch heute erst so wenig gebessert daß ich entschlossen
würde zu schreiben wenn es mich nicht drängte Ihnen lieben freundlichen
Brief so spät zu antworten, und wenn ich mich der Nachlässigkeit zu
beschuldigen scheinen. Ich leide wieder an allen meinen alten Übeln noch
einmal, und bin so ermattet daß es mir eine große Anstrengung ist mich
nur aller im gewöhnigen Zusammenhange zu besinnen was ich Ihnen
verständig sagen muß.
Ich schicke Ihnen meinen vor einigen Wochen geschriebenen Brief ja,
doch hoffe ich Sie die Klage nicht übel zu deuten bis ich Ihnen darüber
noch einmal geschrieben habe, denn es könnte sein wenn Sie eine Klage ge-
gen die Herren schreiben daß Sie nicht gegen dieselben bei einer andern
Klage zeugen können, darnach will ich mich erst erkundigen.
Den 19ten
Es geht mir so übel daß ich erst heut und nur mit Anstrengung fortfahren
kann zu schreiben. Zuerst aber Lieber Freund danke ich Ihnen für Ihre
bereitwillige Hülfe von ganzem Herzen, ich wünschte nicht so sehr als Ihnen
mir einmal wieder mündlich zu sagen wie sehr mich Ihre treue Freundschaft
rührt, und in Ihren Briefen manches mündlich darüber wie Sie mich
verstehen können. Ich bin genöthiget vielerlei über Geschäfte zu schrei-
ben und will deshalb nur gleich anfangen weil ich nicht weiß wie
lange mir meine große Ermattung zu schreiben erlaubt.
Zuerst etwas über die Angelegenheit mit meinen Kindern welche mir
doch das Wichtigste und Theuerste ist. Sie werden sich erinnern daß ich
Ihnen in meinem vorigen Briefe geschrieben habe, ich sei bei dem Könige
eingekommen mir zu erlauben die Kinder bis nach ausgemachter
Sache behalten zu dürfen. Herr v. G. hatte dieß als das einzige Mittel
gerathen und zugleich verlangt ich sollte die Herzogin dahin vermögen
zugleich mit mir an den König zu schreiben. Die Herzogin glaubte nicht
daß es gut wäre zugleich weil nach oder beim Könige Bekanntschaft sehr genau,
und weil wir auf jeden Fall von der König meine Gesuch abschlagen
sollte einige Menschen dadurch gewinnen, wenn sie dem schon Kriegsgerichte
so hart sich zu zeigen wie ich bis dahin. Vor einiger Zeit kam der G. d. H.
zu mir, und sagte mir heimlich, er sey der ich fühle wie daß die Angelegenheit